

HAMBURG

Streit um das Naturschutzgebiet Schnaakenmoor

Anne Klesse03.05.2006, 00:00 Uhr

Ein Prinz kämpft gegen die Stadtentwicklungsbehörde: Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein, Bruder der Malerin Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein, wehrt sich als Vorsitzender des Bürgervereins Rissen gegen die Erweiterung des Naturschutzgebietes Schnaakenmoor im Rissener Klövensteen. Das Naturschutzgebiet, das mitten im Forstrevier an der Grenze zu Schleswig-Holstein liegt, soll von 58 auf 100 Hektar erweitert werden. Der Naturschutzbund (Nabu) hatte seit Jahren gefordert, "weitere schutzwürdige Flächen" einzubeziehen.

Der Bürgerverein Rissen macht sich gegen die Pläne der Stadt stark und hat eine Stellungnahme beim Naturschutzamt der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt eingereicht. "Die Behörde sollte im Interesse von uns Bürgern handeln - wir wollen dieses Naturschutzgebiet nicht", so der Vorsitzende des Vereins, Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein. Das Schnaakenmoor sei eines der wichtigsten Naherholungs- und Reitgebiete für Hamburger und Nicht-Hamburger. Libellen, Waldeidechsen und seltene Brutvögel gegen Reiter, Landwirte und Spaziergänger. Die Interessen könnten nicht gegensätzlicher sein.

Swantje Schmidt (32), die mit ihrem Mann einen landwirtschaftlichen Betrieb am Babenwischenweg betreibt, fürchtet um ihre Existenz, sollte die Erweiterung durchgesetzt werden. Ihr Land grenzt an die Erweiterungsflächen. "Wenn für die geplanten Feuchtbiootope die nahe gelegene Wedeler Au gestaut wird, können wir mit unserem Land nichts mehr anfangen." Ihre 300 Milchkühe und Kälber könnten nicht mehr auf die Weide, weil diese, so die Befürchtung, zum Teil überflutet wäre. Der Traktor wäre nicht mehr einsatzfähig, der Futtermais würde wegen der Staunässe auf dem Feld nicht mehr wachsen.

Der Nabu kontert, die Erweiterung sei überfällig, es gebe sogar weitere schützenswerte Flächen, die nicht berücksichtigt wurden. Statt der zusätzlichen 42 Hektar wären 60 Hektar Erweiterungsfläche nötig. Quellmalz: "Die Arten, die dort leben, bräuchten viel mehr Platz, um sich entfalten zu können." So seien die vom Nabu betreuten Flächen am Laufgraben und der Wedeler Au naturschutzwürdig und hätten, so Quellmalz, "ebenfalls als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden müssen."

Für den Bürgerverein Rissen ist das nicht nachvollziehbar. Die Vergrößerung des Naturschutzgebietes sei "weder erforderlich noch gerechtfertigt". Geschützte Tierarten lebten schon heute nur auf einem Viertel der Fläche. Die Zahl der Verbote im Wald würden sich von 15 auf 30 verdoppeln. Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein: "Auf der einen Seite wird aufgeforstet, werden Baumpatenschaften vergeben - andererseits soll 100 Jahre alter Baumbestand gefällt werden, um Heide zu pflanzen. Bäume werden zerstört, weil Gewässer gestaut wird, um Amphibienschutzgebiete zu schaffen. Das sind Eingriffe, die für Jahrzehnte nicht wiedergutzumachen sind."